

In eigener Sache

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **41 (1985)**

Heft 4

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Christoph Meckel ist aber offensichtlich der Meinung, daß sein Gedicht auch ohne die Kenntnis von Kellers Novelle eine verständliche Aussage über die Liebe enthält, denn nirgends in dem Gedichtband wird auf diese offensichtliche Quelle hingewiesen. Selbstverständlich kann dieses Gedicht als tief empfundene Darstellung des Liebestodes verstanden werden, aber gerade der Vergleich mit Kellers klassischer Novelle läßt erkennen, wie Meckel den schon fast zum Klischee gewordenen Romeo und Juli Stoff in aller Kürze bearbeitet hat. Interessant dabei ist, daß gerade der moderne Lyriker Meckel die Liebenden an sich selbst zugrunde gehen läßt, ohne daß die Gesellschaft zum Sündenbock erklärt wird. So ist vielleicht auch der Liebestod in diesem Gedicht eher ein Symbol dafür, daß die Liebe heutzutage nicht mehr klassische Paare wie Romeo und Julia zustandekommen läßt. Wie Christoph Meckel in einem anderen bereits anfangs zitierten Gedicht schreibt: „Liebe ist ein Wort, Illusion ein andres / und Hoffnung das Grab, in dem wir lebendig sind / für eine Nacht“. Der Liebestod also als Tod *der* Liebe und nicht mehr wie bei Keller und Shakespeare als Tod *aus* Liebe. So gesehen ist Meckel mit diesem Gedicht eine lyrische Entmythologisierung des Liebestodmotivs gelungen. Gleichzeitig aber drückt Christoph Meckel mit dem Gedicht den Verlust der Liebe in einer entmenschlichten Welt aus.

In eigener Sache

Rechnungsführer gesucht

Unser im Dienst ergrauter Gewährsmann im Rechnungswesen tritt leider zurück. Wäre das etwas für Sie? Beachten Sie bitte die Anzeige auf der letzten Umschlagseite!

ck.